

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 6

Artikel: Sommer-Armee-Meisterschaften 1949 in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Armee eine eingehende Darstellung über den Aufbau und die dabei verfolgten Gesichtspunkte der norwegischen Zivilverteidigung, dessen Manuskript uns in diesem Bericht zur Verfügung steht.

Der Neuaufbau der norwegischen Zivilverteidigung hat nun von Grund auf die Erfahrungen des letzten Krieges, derjenigen Norwegens und anderer Länder, berücksichtigt. Dabei dachte man auch an die letzten Schöpfungen der Kriegskunst. An Riesenbomben von 25 Tonnen, die von Düsenbomben in einer Höhe und Geschwindigkeit abgeworfen werden, welche die aus dem letzten Kriege bekannten Daten mehr als verdoppeln, an Roboterflugzeuge und Fernraketen, radioaktiven Staub, Gas und Nebel, biologische Kriegsmittel und Bakteriengifte und auch an die Atombombe.

Gegen die Atombombe, deren Einsatzmöglichkeiten und Wirkung in Norwegen weder unterschätzt noch übertrieben werden, sind eine ganze Reihe von Massnahmen vorgesehen. Eine umsichtig geplante und rasch durchführbare Evakuierung der größeren Städte, die vor allem Kinder bis zu 14 Jahren, werdende Mütter und Mütter von kleinen Kindern, einen Teil der Leh-

rer für die Kleinkinder, wie Alte und Kranke mit dem notwendigen Pflegepersonal betreffen soll, wird als erste und wichtigste Massnahme betrachtet. Man rechnet damit, auf diese Weise die Hälfte der Bevölkerung der für die Evakuierung vorgesehenen Städte aus den gefährdeten Gebieten fortschaffen zu können.

Neben den Schutzräumen in den einzelnen Häusern sollen in allen Städten und größeren Gemeinden öffentliche Schutzräume gebaut werden, die zirka 40 Prozent der zurückbleibenden Bevölkerung aufnehmen können. Die Schutzräume müssen in die Felsen eingesprengt werden, an denen auch in Norwegen kein Mangel besteht und zudem der Berggrund überall leicht zugänglich ist.

Radarstationen, die heute die Küsten- und Landesgrenzen säumen, bilden das Rückgrat des Melde- und Warnungsapparates. Durch eine frühzeitige Warnung der anliegenden Flugzeuge erhält die Zivilbevölkerung die notwendige Zeit zum Aufsuchen der Schutzräume.

Dazu kommt eine planmäßige organisierte Hilfe, welche die angegriffenen Gebiete von außen her erreichen muß. Diese Hilfeleistung wird teils als Nachbarhilfe aus den

nächsten, unbetroffenen Gebieten und teils durch besonders aufgestellte Fernhilfekolonnen geleistet, die ihren Standort außerhalb der Städte haben. Ihr Einsatz wird durch einen Fernhilfechef dirigiert, der in jedem der 15 Fernhilfe-Gebiete eingesetzt wird.

Es ist selbstverständlich, daß sich in jeder einzelnen Ortschaft Abteilungen der Zivilbevölkerung befinden, die selbst nach einem Atombombenangriff augenblickliche Hilfe leisten können. Die Kommandozentralen und Alarmplätze sind an den Rändern der Städte gelegen und in Fels gebaut. Die Verbindung ist durch direkte Kabel und durch in Reserve gehaltene Kurzwellensender sichergestellt.

Zur erfolgreichen Warnung vor radioaktivem Staub, Nebel oder Gas muß die Zivilverteidigung zu ganz neuen Mitteln greifen. In größeren, stadtmäßig bebauten Gebieten mit Vorstädten müssen zum Beispiel für je 2 Quadratkilometer besondere Instrumente zur Feststellung der Radioaktivität aufgestellt werden. Wird diese Aktivität gemeldet, haben besondere Patrouillen mit anderen Instrumenten (wahrscheinlich eine Art Geiger-Müller-Zähler) die Grenzen des gefährdeten Gebietes zu erkunden, das dann vollständig geräumt werden muß. (Forts. folgt.)

Sommer-Armee-Meisterschaften 1949 in Bern

Die interessante Berichterstattung im «Schweizer Soldat» über die Sommer-Armee-Meisterschaften 1949 in Bern schließt mit der Feststellung, daß es nicht überall verstanden worden sei, daß die Mannschaften des Festungswachtkorps und die Grenzer nicht in einer Sonderklasse starteten und auch dort ihre wohlverdiente Auszeichnung bezogen. Als die Mannschaft des Gzw.Korps III zum Armeemeister im Mannschaftswettkampf ausgerufen wurde, sei ein Raunen durch die Reihen der Wehrmänner gegangen. «Profi händ gunne!» soll der vielgehörte Ausdruck gewesen sein.

Diese Aeußerung ist nicht neu und wiederholt sich immer wieder, wenn an einer militärsportlichen Veranstaltung das Grenzwachtkorps an der Spitze der Rangliste steht. Ist dies aber nicht der Fall, rangiert die Grenzwachtmannschaft erst weiter hinten — so wird die gute Haltung und Führung und das Zugehörigkeitsbewußtsein zur Armee speziell gewürdigt.

Daß es in unserer Armee heute noch Leute gibt, die den Grenzwächter nur vom «Hörensagen» ken-

nen und über seine Aufgabe und Dienstleistung nicht im geringsten im Bilde sind, ist entschuldbar. Die aber immer wieder fallenden Bemerkungen und Vergleiche mit Berufssportlern sind unberechtigt, unспортlich und unkameradschaftlich. Die dem Grenzwächter übertragenen Aufgaben lassen sich mit einem sportlichen Training nicht vereinbaren und können mit denjenigen eines Landbriefträgers, Bergführers oder Skilehrers nicht in allen Teilen gleichgestellt werden. Nach Karte und Kompaß, Lautschrift zu üben, mit dem Karabiner auf kurze Distanzen zu schießen, Handgranaten zu werfen, Distanzen zu schätzen usw. gehören nicht zu den dienstlichen Obliegenheiten eines Grenzwachtleitenden. Wäre dem tatsächlich so, so müßte den Ausführungen des Berichterstatters zugestimmt werden. Dann wäre eine getrennte Rangierung auch ohne weiteres am Platze. Die Verhältnisse liegen aber ganz anders und sollen hier kurz beleuchtet werden.

Wenn wir die Zusammensetzung der Siegermannschaft des Grenzwachtkorps III betrachten, so ist

festzustellen, daß jeder einzelne Teilnehmer auf einem andern Gebirgsposten des Bündnerlandes seinen nicht immer leichten und mitunter gefährlichen Beruf ausübt. Ein gemeinsames Training der Teilnehmer mußte sich zufolge der sehr hohen Bahntaxen der Rhätischen Bahn und der übrigen persönlichen Auslagen auf ein einziges Mal beschränken. Nirgends im Unterland ist ein Zusammenhang der Patrouilleure so zeitraubend, umständlich und mit so hohen Kosten verbunden wie gerade im Bündnerland. Zudem muß berücksichtigt werden, daß sich das Gebirge für das Training einer Sommer-Armee-Meisterschaft nur schlecht eignet.

Die kürzeren oder längeren Diensttouren im Gebirge mit oder ohne Packung, die der Grenzwächter ausführen muß, bilden wohl ein gewisses Training auf Ausdauer, nicht aber auf Schnelligkeit, wie es der 19,5-km-Marsch in Bern erforderte. Der durch den Grenzwächter zu leistende Nachtdienst, der bis 50 % seiner täglichen Arbeitsleistung beträgt, sowie der stete unregelmäßige Dienst wirken sich kaum för-

Abtretende und neue Heereseinheits-Kommandanten



① Oberstkorpskommandant **Borel Jules**, Kommandant des 1. Armeekorps, ist vom Bundesrat auf Jahresende unter Verdankung der geleisteten Dienste von seinem Posten entlassen worden.

② Oberstkorpskommandant **Gübeli Alfred**, Kommandant des 2. Armeekorps, ist vom Bundesrat auf Jahresende unter Verdankung der geleisteten Dienste von seinem Posten entlassen worden.

Der Bundesrat hat auf Vorschlag des Eidg. Militärdepartements ernannt und befördert:

③ Zum Oberstkorpskdt. den Oberstdiv. **Corbat Marius**, Kdt. der 2. Div., wird Kdt. des 1. Armeekorps.

④ Zum Oberstkorpskdt. den Oberstdiv. **Nager Franz**, Kdt. der 8. Div., wird Kdt. des 2. Armeekorps.

⑤ Oberstdiv. **Brunner Karl**, Unterstabschef Front in der Generalstabsabteilung, wird Kdt. der 2. Division.

⑥ Zum Oberstdivisionär Oberst i. Gst. **Roesler Immanuel**, unter Uebertragung des Kdo. 8. Div.

⑦ Zum Oberstdivisionär Oberst **Annasohn Jakob**, unter Uebertragung der Funktionen eines Unterstabschefs Front in der Generalstabsabteilung.

(Photopref.-Bilderdienst, Zürich.)

dernd auf die außerdienstliche sportliche Tätigkeit des Mannes aus. Braucht es nicht mehr Idealismus, vermehrten Sportgeist und vor allem mehr Willen und Energie, sich unter solchen Lebensbedingungen seiner Einheit für eine sportliche Veranstaltung uneigennützig zur Verfügung zu stellen? Es darf behauptet werden, daß die Bedingungen für ein richtiges Konditionstraining beim Milizsoldaten, der einen zivilen Beruf ausübt und nur in Ausnahmefällen Nacharbeit leistet, eher erfüllt sind als beim Grenzwächter. Denn die Nachtruhe und die regelmäßige Einnahme der Mahlzeiten sind die Hauptfaktoren, die zur Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit des Körpers erforderlich sind.

Der Grenzwächter hat wie der Soldat alljährlich seine obligatorische Schießpflicht zu erfüllen, und zwar nach dem genau gleichen Programm. Seine weitere Schießfertigkeit kann er sich wie jeder andere Bürger in den Schießvereinen der

Gemeinden erwerben, nur mit dem Unterschied, daß er öfters gezwungen ist, mehrere Kilometer zu Fuß oder per Fahrrad zurückzulegen, um den Schießstand zu erreichen. Das Handgranatenwerfen wird im Gzw.-Korps in Friedenszeiten nicht geübt. Der Wettkämpfer ist auf sich selbst angewiesen, will er in dieser Disziplin nicht versagen. Und ausgerechnet diese Disziplin hat der Gzw.Patr. zum Siege verholfen. Der Grenzwächter kennt wohl die Karte und versteht diese zu lesen. Sein Bewachungsgebiet kennt er aber bei Tag und Nacht wie seine Hosentasche und kommt somit selten in die Lage, eine Karte aufschlagen zu müssen, um seinen Dienstweg zu finden. Kein erfahrener, im Kartenlesen ausgebildeter Offizier führte die Siegerpatrouille, sondern ein Gzw.Uof., der sich seine Kenntnisse selbst aneignen mußte. Ähnlich verhält es sich mit der Anwendung des Kompasses und der übrigen rein militärischen Disziplinen.

Wir erinnern uns an eine kürzlich erschienene Reportage in der «Schweizer Illustrierten Zeitung», wo ein Kp.Kdt. mit seinen wackeren Patrouilleuren an Samstagen und Sonntagen in einem den Wettkämpfen in Bern angepaßten Gelände einem harten Training oblagen. Hätte nicht diese Mannschaft oder eine andere, die unter ähnlichen Verhältnissen und unter Führung eines Offiziers trainieren durfte, ebensogut wie die «Grenzer» Armeemeister werden können?

Nicht Berufssoldaten, wenn man die Grenzwächter und Festungswächter so bezeichnen will, sind an den diesjährigen Armeemeisterschaften in Bern als Sieger hervorgegangen, sondern eine Gruppe, die, getragen vom Selbstbewußtsein, durchdrungen von hervorragendem Korpsgeist und ausgezeichnetem Kameradschaft, unter guten allgemeinen Bedingungen ihr Bestes geleistet hat.

Mt.

Nachtorientierungslauf für Of. und Uof. in Aarau vom 22.-23. Oktober 1949.

Es ist der Offiziersgesellschaft Aarau als Veranstalterin dieses sehr wertvollen Wettkampfes hoch anzurechnen, daß sie auch den Unteroffizieren Gelegenheit gab, daran teilnehmen zu können. So haben denn auch 14 Dreierpatrouillen von Unteroffiziersvereinen und 8 von Einheiten sich klassieren können, was uns freut. Wir glauben, daß diese Veranstaltung uns verschiedene Anregungen für die künftige Gestaltung von Nachtpatrouillenläufen an SUT, KUT oder ähnlichen Veranstaltungen gegeben hat, obgleich diese schon der organisatorischen Schwierigkeiten wegen kaum einen so großen Rahmen annehmen werden.

Herr Major Bircher betonte anlässlich der Orientierung der Gäste ausdrücklich, es solle kein Rennen geben, deshalb seien die zu lösenden Aufgaben sehr schwierig und die damit zu erreichenden Punktzahlen bedeutend. Wir besitzen die von den einzelnen Patrouillen auf den verschiedenen Prüfplätzen erreichten Punktzahlen nicht, haben aber doch den Eindruck erhalten, daß auch hier die Zeit etwas zu gut und damit die übrigen Leistungen etwas zu schlecht belohnt worden sind.

Wohl der schwierigste Teil des ganzen Laufes war der Anfang. Von der Kaserne wurden die Wettkämpfer bei Nacht in verschlossenen Camions an den Südrand des Oberholz-Waldes in die Nähe des Landhofes geführt. Von dort gings eine kurze Strecke Papierschnitzeln nach, worauf die Patr. folgenden schriftlichen Befehl erhielten:

Der Start befand sich bei Koord. 644930/247030. Sie marschieren sofort zu P. 1a bei Koord. 645670/247720 (Waldecke). Sie befinden sich jetzt bei Punkt 1.

Verursachte den Aufgeregten schon diese Meldung etwas Kopferbrechen, so war dies bei Ankunft auf dem befohlenen P. 1a noch mehr der Fall, indem sie dort folgenden Befehl erhielten:

Der P. 1 hat drei Außenposten aufgestellt:
P. 1a Koord. 645670/247720 (Waldecke),
P. 1b Koord. 645500/247320 (Waldrand),

P. 1c Koord. 645030/247790 (Waldgrube).

Laufen Sie nun noch die andern beiden Außenposten an, und melden Sie sich zuletzt wieder bei P. 1.

«Laß Dich nicht durch andere Patrouillen ableiten.»

Es war nun so organisiert, daß gewisse Patr. zuerst P. 1a, andere zuerst P. 1b und die dritte Gruppe zuerst P. 1c und dann von dort aus die beiden andern Posten in freier Reihenfolge anlaufen mußten. Das gab nun in dem verhältnismäßig kleinen Waldstück ein Durcheinander, indem oft 20 bis 30 Patr. ihre Posten suchten und oft nach großem Zeitverlust den Weg zu P. 1 zurückfanden. Hier erwartete sie folgender neue Befehl:

Ihr P. 2 befindet sich bei Koord. 645260/247175 (einspringende Wald-ecke).

Wenn wir uns vorstellen, daß es eine finstere, mondlose Nacht war und sich dieser Anfang größtenteils im Wald und kupiertem Gelände abspielte, so wird uns bewußt, daß nur sehr genaues und ruhiges Arbeiten mit Karte und Kompaß zum Ziele führte.

Marschieren Sie mit der Kompaßzahl 48 180 m und anschließend mit 54 340 m. Offener Lampengebrauch gestattet. Arbeite genau, und achte auf die zu durchschreitende Strecke.

So lautete der Befehl auf P. 2. Wer dieser Aufforderung gewissenhaft nachkam, entdeckte unterwegs aufgestellte Feldscheiben und konnte sich dann auf P. 3 wertvolle Punkte sammeln, was der dort erhaltene Befehl zeigt:

Schreiben Sie eine Meldung an Ihren vorgesetzten Kommandanten:

1. Kurze, stichwortartige Beschreibung der mit dem Kompaß durchschrittenen Strecke (Geländegestaltung, Geländedeckung, Straßen, Wege).
2. Zählen Sie auf, was für Besonderheiten Sie auf der Strecke antrafen (angetroffene Patrouillen sind nicht zu erwähnen).

Schade, daß diese Meldung felddmäßig abgefaßt werden mußte, die Wirtschaft war doch so nah!

Bei Abgabe dieser verlangten Meldung erhielt die Patr. folgenden neuen Auftrag:

Sie haben einen Auftrag N der Aare zu erfüllen. Alle Brücken zwischen Olten und Wildegg sind zerstört. Pontoniere haben Fähren eingerichtet. Nähere Auskunft erhalten Sie bei P. 4, Koord. 644020/247770 (Wegeinschnitt im Wald).

Vor dem Abmarsch von hier gehen Sie zur Lagetafel Ihrer Kategorie vor dem Haus und studieren diese Lage so, daß Sie dieselbe jederzeit aus dem Kopf wiedergeben können.

Die Lagetafel für die Of. zeigte die Lage eines Bat., jene für die Uof. die einer Kp.

Auf Posten 4 angekommen, mußte eine Funkverbindung hergestellt werden und der Gegenmann nannte eine Koord. als nächsten anzulaufenden Punkt. Auch hier hat Aufgeregtheit kostbare Minuten gekostet und Ruhe wertvolle Punkte eingebracht. Es waren 3 Funkstellen aufgestellt und jede nannte eine andere Koordinate, so daß die Patr. sich nicht nachlaufen konnten. Alle 3 Punkte lagen an der Aare und Pontoniere hielten ihre Boote und Schwimmgürtel bereit, um die ankommenden Patr. unverzüglich ans andere Ufer übersetzen zu lassen. Wer sich bei der falschen Uebersetzstelle meldete, sich also nicht bei der befohlenen Koord. einfand, erhielt kurz und bündig die Antwort «falsch». Weitersuchen. Minuten opfern!

Auch der Berichterstatter hat den Weidling dem Auto vorgezogen und sich über das «große Wasser» übersetzen lassen. Es hätte ihm noch lange gefallen: Mitternacht, Ruhe, finster, nicht einmal das warme Bett zu Hause lockte in diesem Augenblick. Diese Aareüberquerung wird wohl keiner so bald vergessen.

Vom linken Aareufer ging es auf markiertem Weg zu P. 5, wo die Patr. den kurzen Befehl erhielten:

Marschieren Sie von hier aus zu dem periodisch aufleuchtenden Licht, wo sich P. 6 befindet.

Hier hatten nun die Wettkämpfer aus Aarau und Umgebung bestimmt einen kleinen Vorteil, denn öfters hörte man von ihnen sofort: Das esch der Trompeter. Ja, es

(Fortsetzung Seite 109)